

## KREUZE DES LEBENS - AUFERSTEHUNG DER HOFFNUNG

### Kreuzwege im Leben – Auf den richtigen Weg kommen

Das Präventionsprogramm RequiSIT befasst sich mit dem Problem der Abhängigkeiten von Heranwachsenden und hat dafür eine authentische Herangehensweise zur Suchtprävention entwickelt. Die Veranstaltung, die unsere Konfis jedes Jahr besuchen, regt zum Nachdenken an und beeindruckt durch die Offenheit der Ensemblemitglieder, die über ihre Lebensgeschichte berichten. Das Ensemble besteht aus der Leiterin Nora Staeger und sechs Schauspielern, wobei außer der Leiterin alle von ihnen früher Vielfachabhängige waren. Für sie war und ist RequiSIT eine Anlaufstelle nach ihrem erfolgreichen Entzug. Das Improvisationstheater bezieht das Publikum mit ein. Im Stück wird kein Suchtthema „behandelt“: Es wird gespielt, um Nähe und Vertrauen zum Publikum aufzubauen und ins Gespräch zu kommen. Im zweiten Teil des Programms findet dann der Dialog statt. Im Gespräch geht es nicht nur um stoffgebundene Sucht und mediale Abhängigkeit: Wichtig ist, den jeweiligen Prozess der Sucht und ihre Entstehung im Leben der Einzelnen aufzuzeigen. Ziel ist es, junge Menschen zur Selbstreflexion anzuregen, sie zu sensibilisieren und Hilfsangebote aufzuzeigen.

Julia Filbert sprach mit Ensemblemitglied Heinz über Kreuzwege im Leben.



Heinz, Sie sind seit 23 Jahren einer der Darsteller des Theaters RequiSIT. Können Sie uns aus Ihrem Leben erzählen und vielleicht die „Kreuzung“ benennen, an der Sie „falsch“ abgelenkt sind? Was hat damals die größte Faszination auf Sie ausgeübt?



Ich bin in einem katholischen Hause aufgewachsen, komme aus gutbürgerlichen Verhältnissen und war der Jüngste von 5 Geschwistern. Meine Kindheit war aus eigener Sicht schön. Allerdings hatte ich bereits als Kind wenig Selbstbewusstsein, war introvertiert und fühlte mich häufig als Außenseiter. Es fiel mir stets schwer, Gefühle zu äußern. Den ersten Kontakt zu Suchtmitteln bekam ich als 12-jähriger, als ich anfang zu rauchen. Hierdurch fühlte ich mich gestärkt in meinem Selbstwertgefühl – auch in meiner damaligen Clique. Mit 14 folgte der Übergang zu illegalen Drogen (Haschisch, Marihuana). Dies war der Einstieg für meine spätere Polytoxikomanie (Mehrfachabhängigkeit) mit harten Drogen. Was mich anfangs faszinierte, war, dass mein Selbstwertgefühl durch all die Substanzen „künstlich“ angehoben wurde und ich meine Gefühle mithilfe der Drogen auch nicht mehr spüren musste, bzw. sie „weggemacht“ habe. Darüber hinaus erhielt ich über meine Clique Anerkennung und fühlte mich erstmals zugehörig.

Was folgte, waren mehr als 20 Jahre Abhängigkeit, von denen ich 17 Jahre auf der Straße lebte und meinen Drogenkonsum über Beschaffungskriminalität finanzierte. Trotz mehrfacher Entzüge gelang es mir nicht, clean zu werden.

**Um bei dem Bild der Wegkreuzung zu bleiben: Wann sind Sie wieder auf den „richtigen“ Pfad gekommen? Wie lange hat die Drogensucht gedauert und was war die größte Herausforderung clean zu werden?**

Wie gesagt, 21 Jahre meines Lebens war ich drogenabhängig. Die sogenannte Wegkreuzung erfolgte letztlich durch eine Überdosis und einem daraus resultierenden einjährigen Krankenhausaufenthalt. Diesem folgte eine einjährige Therapie, die schließlich die Wende einläutete. Ich fand eine betreuten WG mit Therapieanbindung, in der ich ein Jahr lebte und mich zunehmend stabilisierte.

1995 hörte ich vom Theater RequiSIT und der Möglichkeit, als ehemaliger Suchtmittelabhängiger in diesem Theater mitzuarbeiten. Ich war von Anfang an begeistert. Das Theater gab mir Struktur, meine Selbstreflexion wurde gestärkt und durch mein Wirken als Theaterspieler (Improtheater) konnte ich mein Selbstwertgefühl endlich auch „aus mir heraus“ sukzessive aufbauen. Erstmals war ich aufgrund meiner eigenen Persönlichkeit erfolgreich und erhielt echte Anerkennung. All dies half mir letztlich, wirklich clean zu bleiben.



**Was hätten Sie sich von Ihrem Umfeld gewünscht: Familie, Freunde, sozialen oder kirchlichen Einrichtungen?**

Vielleicht hätte es geholfen, wenn eine soziale oder kirchliche Einrichtung auf mich zugekommen wäre oder ich diese als Anlaufstelle hätte nutzen könnte. Ob es meine Entwicklung verhindert hätte, kann ich jedoch aus heutiger Sicht nicht sagen.

**Wie soll Ihrer Meinung nach die Familie reagieren?**

In meiner Familie habe ich im Umgang mit meiner zunehmenden Abhängigkeit und Verhaltensänderung primär Hilflosigkeit und Verzweiflung erlebt. Sie haben sich zwar auch Hilfe gesucht, allerdings war ich zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr erreichbar. Umso wichtiger empfinde ich es aus heutiger Sicht, bereits im Vorfeld präventiv zu arbeiten und hinsichtlich der Gefahren von Sucht zu sensibilisieren. Darüber hinaus appelliere ich daran, frühzeitig das Selbstbewusstsein von Jugendlichen zu stärken und ihnen respektvoll zu begegnen.

**Was ist die beste Suchtprävention – ein Tipp?**

Die beste Art von Prävention ist auch hier, Menschen in ihrer Persönlichkeit und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, sie ernst zu nehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Dies ist es, was die Arbeit bei RequiSIT ausmacht. Wir betreiben Suchtprävention ohne erhobenen Zeigefinger, sondern authentisch und im Dialog mit Menschen, die erfolgreich den Weg aus der Sucht vollzogen haben. Sicherlich können in diesem Kontext auch soziale und kirchliche Einrichtungen einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Glauben als sinnstiftend transportieren und Jugendlichen Möglichkeiten aufzeigen, wie sie ihren individuellen Weg zum Glauben finden.

**Wünsch' Dir was: Was würden Sie sich wünschen?**

Jetzt gerade wünsche ich mir ein halbes Hähnchen mit Pommes rot/weiß!

Spaß beiseite, ich wünsche mir, im Rahmen unserer Arbeit auch zukünftig Menschen zu erreichen und zu sensibilisieren.

Vielen Dank für das Gespräch!

Weitere Informationen: <https://www.theater-requisit.de>

Sie möchten RequiSIT finanziell unterstützen?

Nassauische Sparkasse (Naspa)

IBAN: DE13510500150200160893

BIC: NASSDE55

Bildrechte: RequiSIT e.V.

